

Christer Petersen, Jeanne Riou (Hg.): Zeichen des Krieges in Literatur, Film und Medien. Signs of War in Literature, Film and Media. Bd. 3: Terror.

Kiel: Verlag Ludwig 2008, 361 S., ISBN 978-3-937719-49-8, € 26,90

Das Beispiel des 11. September 2001 zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie stark Terror und Medien miteinander verknüpft sind. Was nützten terroristische Anschläge den Terroristen, wenn sie nicht durch die mediale Verbreitung und Verarbeitung bekannt gemacht und immer wieder reproduziert würden? Christer Petersen und Jeanne Riou gelingt in ihrer Aufsatzsammlung über das große Terror-Ereignis 9/11 hinaus ein interdisziplinärer Zugang zum Fragenkomplex: Wie gehen die (Massen-)Medien mit Terror und Krieg um? Wie werden sie medial aufgearbeitet, wie inszeniert? Dazu gliedert sich der Band in drei Teile, die thematisch aufeinander aufbauen: „Begriffs- und Ideengeschichte“, „Geschichte des Terrors“ sowie abschließend „Krieg gegen den Terror“.

Den ersten Teil eröffnen Mario Harz und Christer Petersen mit ihrer Frage nach dem Unterschied zwischen Terrorist und Freiheitskämpfer, wobei die Beantwortung der Frage nicht neu erscheint und damit für den Leser enttäuschend ausfällt. Johannes Endres hingegen gelingt die Definition des Begriffs „Sicherheit als kulturelles Paradigma“ sehr gut, was für die weitere Betrachtung des Themenkomplexes äußerst wichtig erscheint. Darauf aufbauend folgt im zweiten Teil die Auseinandersetzung mit historischen Gegebenheiten, bei denen das Verhältnis von Medien, Staat, Terror und Gesellschaft zueinander im Mittelpunkt steht. Rüdiger Ritter und Christoph Jürgensen beschäftigen sich jeweils mit der literarischen Bearbeitung und (Re-)Konstruktion von Terror, Angela Schwarz indessen geht in ihrem äußerst gelungenen Beitrag der Frage nach, wie der relativ offene Umgang der Presse mit dem Thema Konzentrationslager in der Frühphase des nationalsozialistischen Regimes bei der Bevölkerung eine Akzeptanz der staatlichen (Terror-)Maßnahmen förderte. Der letzte Abschnitt des Bandes widmet sich schlussendlich dem Thema „Krieg gegen den Terror“ und ist der homogenste der drei Teile. Nachdem Eva Kenny und Rory Rowan sich mit dem neuen Feindbild, den „enemies of freedom“ (S.275), beschäftigten, welches zur Legitimation der Kriegsführung kreiert wurde, haben die weiteren Beiträge die verschiedenen Arten

der medialen Inszenierungsformen von 9/11 und „War on Terror“ zum Thema. An dieser Stelle sei Douglas Kellners Aufsatz als Höhepunkt erwähnt: Ihm gelingt – scheinbar mit Leichtigkeit – die Analyse der US-amerikanischen Verarbeitung im aktuellen Hollywood-Kino.

Auch wenn die 13 Beiträge von unterschiedlicher Qualität sind, bietet dieser dritte Band der von Christer Petersen begründeten Reihe *Zeichen des Krieges in Literatur, Film und Medien* dem Rezipienten nicht nur einen lesenswerten Einblick in die mediale Aufarbeitung von Strategien und Auswirkungen des Terrors, sondern auch in die viel bedeutsamere Selbst- bzw. – wie zuletzt im Fall des „War on Terror“ – Fremdinszenierung von terroristischen Aktionen. Der Band stellt insgesamt einen wertvollen Beitrag zur kulturwissenschaftlichen Terrorforschung dar – im Hinblick auf die Komplexität des Themas jedoch unzweifelhaft ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Monika Weiß (Marburg)